

## Ist das Wort Laffe "Bugruder" mit dem Wort Löffel verwandt? Bedeutung und Herkunft des Wortes Laffe

Wer sich ein wenig mit dem Flößen auf Flüssen beschäftigt hat, weiß, dass, ebenso wie bei der mittelalterlichen Talfahrt von Schiffen, wobei sich diese von der Strömung treiben ließen, vorn am Floß bzw. am Bug des Schiffes Bugruder vonnöten sind. Ein Heckruder kann ein Wasserfahrzeug nur dann steuern, wenn dieses ausreichend schneller fährt, als die Strömung ist.

Solche Bug- oder Hilfsruder heißen im Deutschen Laffen, oder nach Werner Böcking<sup>1</sup> mit nicht zu f verschobenem p, Lappen.

Detlev Ellmers beschreibt in seinem Aufsatz „Die Archäologie der Binnenschifffahrt in Europa nördlich der Alpen“<sup>2</sup> solche Bugruder und sagt nebenbei, dass das Wort Laffe mit Löffel verwandt sei. Natürlich zieht sich beim Lesen dieser Behauptung zumindest eine Augenbraue nach oben. Wie kann er so etwas behaupten? Seit im „Deutschen Wörterbuch“ der Altmeister Jacob und Wilhelm Grimm<sup>3</sup> zu lesen ist „*löffel, alt leffel, ist das instrument zum laffen (sp. 57) schlürfen*“, kehrt diese Herleitung des Wortes Löffel in allen deutschen etymologischen Wörterbüchern wieder.<sup>4</sup> Auch Jan de Vries schließt sich dem in seinem *Nederlands Etymologisch Woordenboek*<sup>5</sup> an und im *Walde / Hofmann*<sup>6</sup> wird Löffel unter dem Stichwort ‘lambo’ ebenfalls zu mhd. leffen, ‘lecken, schlürfen’ gestellt.

Danach ist Löffel verwandt mit Wörtern wie Lippe, Lefze, Lappen, labberig, lappen (in der Bedeutung von lecken) oder mit „beweglichem S“ (s-mobile) mit Wörtern wie schlabbern, slappen, schlaff, schlapp, Schlaf, usw.

Für sprachlich nicht so bewanderte Schiffsfachleute: Das „bewegliche S“ taucht in indogermanischen Sprachen mal auf und fehlt an anderer Stelle, ohne dass sich dabei der Wortsinn wesentlich ändert. So steht neben dem

---

<sup>1</sup> Böcking, Werner: Die Geschichte der Rheinschifffahrt. Moers 1980, S. 108

<sup>2</sup> D. Ellmers: Die Archäologie der Binnenschifffahrt in Europa nördlich der Alpen. In: Jankuhn, Herbert / Wolfgang Kimmig / Else Ebel (Hrsg.): Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa, Teil V. Der Verkehr: Verkehrswege, Verkehrsmittel, Organisation. Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas in den Jahren 1980 bis 1983. (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Phil.-Hist. Kl, 3. Folge, Nr. 180) Göttingen (Vandenhoeck und Ruprecht) 1989, S. 291-350, hier S. 314

<sup>3</sup> Grimm, Jacob und Wilhelm: Deutsches Wörterbuch, Band 12, Leipzig (Verlag von S. Hirzel) 1885, Sp. 1120

<sup>4</sup> So bei O. Schrader: Reallexikon der Indogermanischen Altertumskunde. Straßburg (Verlag von Karl J. Trübner) 1901, S. 504; Duden Nr. 7 (alt), Herkunftswörterbuch. Mannheim, Wien, Zürich 1963, S. 408; Duden Nr. 7 (neu), Herkunftswörterbuch . 3., völlig neu bearbeitete Auflage, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich 2001, S. 492; Kluge, Friedrich / Elmar Seebold: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 22. Aufl., Berlin / New York (Walter de Gruyter) 1989, S. 446; Wahrig, Gerhard: Deutsches Wörterbuch. Gütersloh / München 1991, S.842; Pfeifer, Wolfgang u. a.: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. München (Deutscher Taschenbuchverlag) <sup>2</sup>1993, S. 808 f.

<sup>5</sup> Vries, Jan de: *Nederlands etymologisch woordenboek*. Leiden / New York / Köln (Brill) 1997, S. 393, unter ‘lepel’

<sup>6</sup> Walde, A. und J. B. Hofmann: Lateinisches etymologisches Wörterbuch, erster Band, S. 754, unter ‘lambo’, Heidelberg (Carl Winter. Universitätsverlag), 5. unveränderte Aufl. 1982

indogermanischen *\*steu-ro-* das lateinische *tauros* ‘Stier’, das im Limburgischen *dür* =Stier (s. *diirenfisel* = Ochsenziemer)<sup>7</sup> noch ohne anlautendes S vorkommt, während im Altisländischen neben der Form mit S-Anlaut *stiōrr* auch die s-lose Form *þjōrr*, beides Stier, vorkommt. So haben z. B. dieselbe Wurzel: Engl. *steam* und mhd. *toum*, hd. *Dampf*; engl. *smelt* und engl. *melt* (beides schmelzen); *Malz* und *Schmalz*; *Dorn* und *starr* ( *\*(s)ter(ə)-* ‘starr, steif sein’); usw.

Eigentlich benutzt man ja einen Löffel, damit man nicht mehr die Flüssigkeit oder den Brei mit der Zunge auf(sch)lappen muss. Von da her scheint die Erklärung „auflappen und schlürfen“ für dieses Esswerkzeug etwas merkwürdig und erst recht fällt es schwer, ein Ruder damit in Verbindung zu bringen. Nun ist jedoch Detlev Ellmers nicht irgendwer; er war immerhin der Leiter des Deutschen Schiffahrtsmuseums in Bremerhaven und *der* Fachmann für alles, was mit Schiffen zusammenhängt. Und ganz sicher war ihm auch 1985 schon die Herkunft des Wortes „Luv“ aus der Seemannssprache genauestens bekannt, womit – im Gegensatz zu *Lee* – die dem Wind zugekehrte Seite bezeichnet wird.<sup>8</sup> Auch bei diesem Wort sind sich nämlich wieder alle Wörterbücher<sup>9</sup> einig. Sie wurde benannt nach dem „Hilfsruder, mit dessen Hilfe in früheren Zeiten der Schiffssteven gegen den Wind gehalten wurde.“

Dieses „mnd., mengl. *lōf* ‘großes Ruder, womit das Schiff an den Wind gehalten wurde’, stellt J. Pokorny<sup>10</sup> völlig richtig und in Übereinstimmung mit allen unter den Anmerkungen 4 und 5 genannten Autoren zu got. *lōfa*, aisl. *lōfi*, ahd. *laffa*, *lappo*, alles in der Bedeutung ‘flache Hand’, norw./schwed. *labb*, dän. *lab* ‘Pfote’, russ. usw. *lápa* ‘Pfote, Tatze’ und russ. *lopáta* ‘Schaufel, Schulterblatt’, lett. *lāpsta* ‘Schaufel, Spaten, Schulterblatt’. Max Vasmer<sup>11</sup> führt unter *лопáта* auch altfries. *lappe* ‘Spaten’ und altpreuß. *Lopto*, ebenfalls ‘Spaten’ an, Werkzeuge, die sich natürlich aus dem abgeflachten Grabstock entwickelt haben. Und Vasmer nennt weiter: „Ein ähnliches Wort findet sich auch in finn.-ugr. *labid*, estn. *labidas* jur.samoj. *labea*, *lābe* ‘Ruder’“.

Es ist nach alledem ganz eindeutig: Das Hilfsruder, genannt Laffe bzw. Lappe, hat seinen Ursprung von seiner flachen Form (flache Hand, Fußsohle, Schaufel Spaten, Schulterblatt).

---

<sup>7</sup> Dittmaier, Heinrich: Die (H)Lar-Namen. Köln / Graz 1963, S. 59-61

<sup>8</sup> O. Schrader: Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde. Straßburg 1901, S. 497

<sup>9</sup> Alle wie unter Anm. 4: Kluge, S. 452; Jul. Pokorny, S. 679, unter *lēp-*, *lōp-*, *lāp-*; Gerh. Wahrig, S. 851, Pfeifer, S. 805, Duden Herkunftswörterbuch 1963, S. 413 und Duden Herkunftswörterbuch 2001, S. 497 f. Jan de Vries, wie unter Anm. 5, S. 407 (unter ‘loef’) und Dietmar Bartz: Seemannssprache. Von Tampen, Pütz und Wanten. Bielefeld (Delius, Klasing & Co.)<sup>2</sup>2008, S. 165

<sup>10</sup> Pokorny, Julius: Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, 1. Band, Tübingen und Basel (Francke-Verlag),<sup>3</sup>1994, S. 679

<sup>11</sup> Vasmer, Max: Russisches etymologisches Wörterbuch, 2. Band, Heidelberg (Carl Winter. Universitätsverlag) 1979, S. 58

Helmut Stumfohl<sup>12</sup> verweist auf das französische *libe* ‘Steinplatte’, lat. *lapis* ‘Stein’ und griech. *labris* ‘Doppelaxt’ und kommt für die Wortfamilie *luv*, *laffe*, *lappo*, usw. auf die Grundbedeutung „Flaches und Hartes“. Dagegen führt Jaan Puhvel<sup>13</sup> das anatolische *lahhu(w)r* ‘Bank’ an, das er zu russisch *láva*, lit. *lóva* ‘Planke, Koje’ stellt, zu einer Wurzel *\*leH-(w-)*, *lew-* ‘schneiden, spalten, geschnittene Holzplanke, Spaltbohle’ und er sieht einen Zusammenhang mit dem deutschen Wort *Laub* und altir. *luib* ‘Kraut’, das er jedoch zu ‘cut foliage, grass’ und nicht zu flach stellt. Man fragt sich allerdings, ob er auch an abgeschnittene Handflächen und Fußsohlen denkt.

Doch nun zu dem Wort Löffel, das Detlev Ellmers als mit Laffe / Lappe (Hilfsruder) verwandt ansieht und welches die deutschen Wörterbücher so einheitlich zur Wortgruppe *\*lep* ‘Lappen, Lippe, Lefze und mit „beweglichem S“ (s-mobile) zu [s(ch)]lappen ‘auflecken’, schlapp, schlaff, Schlaf, usw. stellen. Die Wurzel *\*lep* gibt das Auf(s)lappen lautlich genau wieder: Das „l“ steht für das Vorstrecken der Zunge, mit der die Flüssigkeit in den Mund befördert wird, und das „p“ macht das Schließen der Lippen deutlich, womit verhindert wird, dass die aufgenommene Flüssigkeit wieder aus dem Mund/Maul herausläuft. Der Vokal verbindet die beiden Tätigkeiten miteinander. Einige Autoren sprechen auch von einem lautmalenden Ausdruck<sup>14</sup> und wer einem Hund beim Saufen zusieht, hört genau solch ein Geräusch.

Ebendieses Auf(sch)lappen soll ja nun aber durch den Löffel behoben werden. Suppe, Brei, Mus sollte auf eine etwas zivilisiertere Weise in den Mund befördert werden. Wenn etwas sehr heiß ist, schlürfen wir auch dabei, aber eben nur in diesem Sonderfall. Dass der Löffel nach dieser Ausnahmeverwendung benannt sein soll, ist m. E. eher unwahrscheinlich.

Wir haben eine genaue Vorstellung von einem Löffel. Von dieser müssen wir uns hier verabschieden, denn die Löffel zur Zeit der Wortbildung waren ganz sicher aus Holz: eine flache Leiste etwa, die am vorderen Ende etwas ausgehöhlt war.

---

<sup>12</sup> Stumfohl, Helmut: Sprache und Vorgeschichte in den Alpen und in den Pyrenäen. In: *Almogaren* 17, 1986, Hallein 1989, S. 67-112, hier S. 84

<sup>13</sup> Puhvel, Jaan: Remarks on the Anatolian Sources of Armenian *LAXUR*: In: *Orpheus* 8, 1998, S. 97-98. (= J. Puhvel: *Epilecta Indoeuropea*. Innsbruck 2002, S. 276-279)

<sup>14</sup> Z.B. J. Walde und J. B. Hofmann: *Lateinisches etymologisches Wörterbuch*, 1. Band, 5. unveränd. Aufl., Heidelberg (Carl Winter. Universitätsverlag) 1982, S. 754, unter „lambō“



Dieser Holzlöffel eines Salatbestecks liegt heute noch in meiner Küchenschublade.



In der Seitenansicht sieht der Holzlöffel wie ein Holzspan aus.

Die Herkunft des Löffels aus einem Holzspan beweisen uns noch Wörter wie das englische *spoon* ‘Löffel’, das in den englischen Wörterbüchern<sup>15</sup> zu dem deutschen Wort *Span* (Holzspan, abgespaltenes Holzstück) gestellt wird, oder das niederdeutsche Wort *Släif/Sleef* ‘großer Löffel’, das Eduard Kück<sup>16</sup> zu *slipen* ‘schnitzen’ stellt, und das somit ebenfalls ein „flaches, geschnitztes Stück Holz“ bezeichnet. Darüber hinaus kenne ich Leute, die wegen der Ähnlichkeit zu einem hölzernen Bratenheber heute noch regelmäßig „Paddel“ sagen, und im Englischen bezeichnete man, als man die Wäsche noch im Waschkessel wusch, die vorn abgeflachte Rührstange, mit der die Wäsche aus dem kochenden Wasser gehoben wurde, als *paddle*. All diese hölzernen Löffel unterscheiden sich nur in der Größe von einem Paddel oder einer Ruderstange.

Es erscheint völlig eindeutig, dass das ahd. *laffe* ‘Löffel’ und das ahd. *laffe* ‘Hilfsruder’ ein und dasselbe Wort sind. Wilhelm und Jacob Grimm haben mit ihrer Herleitung daneben gegriffen und alle Nachfolger haben sich auf die Altmeister verlassen und sind ihnen darin gefolgt.

---

<sup>15</sup> C. T. Onions: *The Oxford Dictionary of English Etymology*. Oxford (At the Clarendon Press) 1978, S. 856  
Webstr’s *Encyclopedic Unabridged Dictionary of the English Language*. 1996, New York u.a. (Random House), S. 1375

<sup>16</sup> Kück, Eduard: *Lüneburger Wörterbuch*, 3. Band, Neumünster (Karl-Wachholtz-Verlag) 1967 (posthum herausgegeben von Artur Conrad Förste und Walter Niekerken), Sp. 128

Ebenso falsch ist die Herleitung des Wortes Löffel durch die Grimms und ihrer Nachfolger in seiner Bedeutung als Schimpfwort.<sup>17</sup> Zunächst fällt auf, dass auch das niederdeutsche Wort *Släif/Sleef* ‘großer Löffel’ (s.o.!) die selbe Schimpfwortbedeutung hat. Wenn man dann ganz allgemein Bezeichnungen für Holzstücke heranzieht, die Menschen eine bestimmte, in der Regel negative, Charaktereigenschaft bescheinigen, wird die Verwendung des Löffels als Schimpfwort erklärlich. Als Beispiele möchte ich anführen: schwäbisch *Štox* ‘dummer Mensch’<sup>18</sup>; engl. *stock* ‘a dull or stupid person’<sup>19</sup>; norw. dial. *styr*, *styrja* ‘lange Stange, steife Person’<sup>20</sup>; *Zaunstöck* ‘steifer, ungeselliger Mensch’<sup>21</sup>; *Stoll*, *Stolle* ‘elsässisch jetzt noch als schelte für eine dumme Person’<sup>22</sup>; Hans Sachs: (*block* als Synonym für *stock*) ‘für ein grob unverstandenes stock’<sup>23</sup>; *Stickel* ‘Pfahl, dumme, unbeholfene Person’<sup>24</sup>. Aus Schleswig-Holstein ist mir der Ausdruck ‘armer Stackel’ für eine bedauernswerte Person bekannt.

Grundsätzlich gehört auch das lateinische Eigenschaftswort *stolidus* ‘tölpelhaft, dumm, ungebildet’ dazu, das Walde und Hofmann<sup>25</sup> von Stock, Klotz, Balken ableiten, und evtl. auch unser deutsches Wort *stolz*, das zu Stelze zu stellen ist und somit auch einem Pfahlwort zugehört, zumal *stolz* in früherer Zeit auch die Bedeutung ‘übermütig, töricht’ hatte.

All diese Beispiele machen es wahrscheinlich, dass bei dem Wort Löffel auch in seiner Anwendung als Schimpfwort eine Ableitung von einem stangenförmigen, hölzernen Gegenstand auszugehen ist.

Zu den Schimpfwörtern Löffel und Släif ist meiner Meinung nach auch das Wort *Laffe* in seiner dritten Bedeutung zu stellen. Wolfgang Pfeifer<sup>26</sup> gibt dessen Bedeutung mit ‘eitler Mensch, Geck’ an. Eben diese Bedeutung ist auch mir selbst geläufig; ich kenne es fast nur in der Verbindung mit eitel: Eitler Laffe. Auch das alte Duden-Herkunftswörterbuch<sup>27</sup> schreibt: ‘Geck, eitler, alberner

---

<sup>17</sup> Jacob und Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch, Band 12, Sp. 1120

<sup>18</sup> Fischer, Hermann: Schwäbisches Wörterbuch, 5. Band, Sp. 1619, unter ‘Stak<sup>e</sup> štök’ ‘Stange, Stumpf abgehauenen Holzes’, Tübingen 1920

<sup>19</sup> Webster’s Encyclopedic Unabridged Dictionary of the English Language. New York / Avenel 1996, S. 1399

<sup>20</sup> Julius Pokorny: Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, S. 1009

<sup>21</sup> Thomsen, Hans Markus: Zäuner und Zaunbrecher. Was besagt der Name? In: DIE WELT, S. 31, 8. 6. 2007

<sup>22</sup> Jacob und Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch, Band 19, Sp. 207

<sup>23</sup> Lühr, Rosemarie: Expressivität und Lautgesetz im Germanischen. Hildesheim 1988, S. 271 f.

<sup>24</sup> Brückner, Wolfgang: Frankfurter Wörterbuch, Band 5, Frankfurt/Main, o.J., S. 3039

<sup>25</sup> A. Walde u. J. B. Hofmann: Lat. etymol. WB, 2. Bd. S. 599

<sup>26</sup> Pfeifer, Wolfgang u. a.: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, Berlin (Deutscher Taschenbuchverlag), <sup>2</sup>1995, S. 758

<sup>27</sup> Duden. Etymologie. Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache. Bearb. von Günther Drosdowski, Paul Grebe u. a., Mannheim / Wien / Zürich (Bibliographisches Institut / Dudenverlag) 1963, S. 408

Mensch“. Wenn nun Julius Pokorny<sup>28</sup> für Laffe „läppischer, dummer Mensch“ angibt, zeigt dies, dass er mehr von der von ihm vermuteten Etymologie des Wortes als von dem tatsächlichen Sprachgebrauch ausgeht, nämlich von der Wortfamilie „Lappen, Lippe, Lefze, schlaff, ...“. Das Geckenhafte, Eitle fällt bei ihm ganz unter den Tisch, obwohl dies doch eigentlich das Zentrale ist. In diesem Wort Laffe treffen sich anscheinend zwei Bedeutungsstränge: Das Geckenhafte, Eitle, das seine Herkunft von der Bedeutung ‘hölzerner Stab’ hat und einen steifen, eingebildeten, hochnäsigen Menschen bezeichnet, und *Laffe*, *Lappen* mit der Bedeutung schlaff, wenig herrschaftlich (z.B. mhd. *luof* ‘Tölpel’, altisländisch *slāpr* ‘träger Mensch’ oder im deutschen Schimpfwort *Schmierlapp*).

Wenn Detlev Ellmers in seinem o.g. Aufsatz das Wort *Laffe* ‘Hilfsruder’ zu dem Wort Löffel stellt, so ist anzunehmen, dass er durch seine genaue Kenntnis des Wortes Luv und dessen Wortherkunft erkannt hatte, dass Laffe, bzw. Lappen (ebenfalls in der Bedeutung Bugruder), mit Löffel verwandt ist, womit er gleichzeitig kundtat, dass alle deutschen Wörterbücher hier falsch liegen. Da er jedoch in seinem Aufsatz über „Die Archäologie der Binnenschifffahrt in Europa nördlich der Alpen“ schrieb, ging er auf die Wortherkunft von Laffe und die Fehler in den deutschen Wörterbüchern nicht näher ein, vielleicht in der Hoffnung, dass einer der Etymologen darüber stolpern möge.

Zum Abschluss sei noch auf die „Löffel“ der Hasen und Kaninchen eingegangen. Auch diese werden durchgehend von allen Herkunftswörterbüchern zur Wortfamilie „schlaff, schlapp, Lippe, Lappen“ gestellt, weil sie angeblich schlaff herabhängen. Heute hat man Kaninchenrassen gezüchtet, wie z.B. die Deutschen Riesen, deren Löffel wirklich ein wenig schlapperig sind, oder die Widder, deren Löffel schlaff nach unten hängen, und Hersteller von Plüschtieren greifen gern auf solche Schlappohren zurück, weil es so niedlich ist. In früheren Jahrhunderten gab es dies jedoch noch nicht. Die Ohren von Hasen und Kaninchen können zwar angelegt werden, knicken aber nicht in der Mitte ab. Daher hat man die „Löffel“ der Hasen höchstwahrscheinlich nach ihrer Ähnlichkeit mit dem geschnitzten hölzernen Essgerät benannt, das, wie wir gesehen haben, nicht in die Wortfamilie „schlaff, Lippe, Lappen, usw.“, sondern zur Wurzel *\*lēp* ‘flach’ gehört.

Ergebnis: Es hilft nicht, immer wieder vor den „Sirenen des Gleichklangs“ zu warnen, wenn man nicht bereit ist, sich Bienenwachs in die Ohren zu stopfen.

Reinhard Dzingel, Moisburg, den 14. 12. 2014

---

<sup>28</sup> Jul. Pokorny: Indogerm. Wörterbuch, 3. Aufl. 1994, S. 656